

Redaktion und
Expedition:

Intentionspreis
25 Pfa. die Kolonelleile
für auswärtige
Inserate 30 Pfa.
Reklamen die Kolonelleile
1 Mark.

Für die Ausnahme
von Inseraten an be-
stimmte vorgeschriebene
Tage wird keine
Garantie über-

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Die Friedensausichten in Marokko.

Bei dieser optimistischen Auffassung der Sache lag in Regierungskreisen werden Mullen, Carib, Maifuti und Wamara als zu vernachlässigend angesehen betrachtet, und zwar nicht bloß in Paris, sondern auch in Casablanca, wie aus Äußerungen des dort weilenden Gefandten Regnaud hervorgeht. Dieser beantwortete die Frage, ob Trude durch den Vertrag von Algéciras irgendwie bei der Fortsetzung seiner Aktion behindert sei, wie folgt: „Aber keineswegs! Trude hat überhaupt nur der französischen Regierung zu gehören, welche ihm seine anderen Grenzen seines Wirkungskreises bestimmt, als die durch seine Wadtmittel und das bluge Erffossen der Zone geboten.“

**Der Beleidigungsprozeß
Roeren contra Schmidt vor
dem Kölner Schöffengericht.
(Anfang siehe 1. Blatt.)**

Der Roeten legt einen Stod vor und führt aus: Ich glaube, daß der Herr Vellege sich die Sache nicht so leicht machen darf und daß er angeblich nur, welche Punkte falsch und wider besseres Wissen gemacht sind. Was die Aussagen des Hunebaggen nöthigt, so habe ich die Aussagen von vier Zeugen angeführt, die blutig geschlagen sind. Ich konnte nicht alle Einzelheiten im Reichthum vortragen. Ich halte ich übrigen Hunebaggen für geeignet gehalten, die übereinstimmenden Aussagen von vier Zeu-

Schmidt: Die Abeteleute hatten sich gewei-
 gert, einen Baum einzuzäunen, der gegen Weidhän-
 gung geschützt werden sollte. Sie waren dazu von
 der forstlichen Mission aufgehetzt worden. Sie ließ
 die Leute kommen und verhängte über sie Strafen
 von 6 bis 15 Stockhieben, einige ältere Leute und
 einige, die krank waren, ausgenommen. Herr
 Noeren hat von Grausamkeiten gesprochen. Was ge-
 sehen ist, war nichts als die zulässige
 geistliche Strafbefugung.

ge/cq/nae Cn/bsa/ncnng

Der Reichsanwalt des Abg. Noeren führt aus: Was soll eigentlich unwarh sein? Der Noeren hat nicht den Eiof, mit dem geschlagen worden war, vorgezeigt, sondern nur einen Knüttel, die sie eben dazu gebraucht worden. Der Reichsanwalt weist den Eiof hr. Es ist in der Volksküche gefagt worden, der Eiof sei im Berliner Biergarten oder im kleineren Seebad gefchlagen worden. Das ist nicht wahr. Der Eiof ist mit aus Lago gefchickt worden. Der Eiof ist nicht mit einem solchen Eiof (er zeigt) worden. Es ist von dem besten brennen Pfister Zieh von Stäben und Aulen gefchlagen worden. Am zu zeigen, welcher Art diese Stäben waren, legte ich im Reichstage einen solchen Eiof vor. Hier ist er (Abg. Noeren legt einen aus 2½ bis 3 Finger dicken krummgebogenen Knüttel aus dem Verdrickstisch).

Als Zeuge wird dann Büchsenmacher S u n e -
hagen vernommen. Er schildert den Vorfall in
Anstapfe im Januar 1908 in derelben Weise wie
Schmidt. Dieser habe ihn beauftragt, Ruten schnei-
den zu lassen. Er habe hinzugefügt, daß dar-
geadit werden solle, daß nichts passiere und die
Leute nicht „durchgeschlagen“ werden. — V o r t :
Das hat Herr Schmidt ausdrücklich gesagt? —
Z e u g e : Jawohl, ich erinnere mich genau, daß er
sagte: Achten Sie darauf, daß nichts passiert. Sie
wissen, wie ich mit der Mission stehe. Wenn etwas
passiert und ein Mann „durchgeschlagen“ wird,
dann muß gleich eine große Sache darauf, — V o r t :
Wann die Lüge ist wie dieser? — Z e u g e : Mein
eigener, wenn ich mich nicht täusche, so mein Vinger-
dick. Es war ganz reiches Holz. Nach 5 bis 6
Schlägen gingen die Läden an, ich unten zu spul-
ten. Die Leute erhielten durchschnittlich 5 bis
10, einige auch 12 bis 15 Schläge; nur einer, der
frech war, und beim Prügeln lagte, erhielt 20 bis
25 Schläge. Ich gämbte und Herr Schmidt,
der etwas entfernt saß, rief jedesmal, wenn es ge-
wars. Er fragte mich auch, ob

seiner „durchgeschlagen“ sei.

was ich verneinte. Zwei bis drei hatten kleine Haut-
verletzungen, aber nicht als „durchgeschlagen“
zu bezeichnen war. — Vorl.: Die Haut hing also
nicht in Fetzen herunter? — Zeuge: Nein, be-
währe. — A.-A. Schreiber: Es waren doch
auch Hautverletzungen vorhanden? — Zeuge:
Aber nur ganz geringe. Es rührt das von der Art
der Ausführung der Schläge her. — A.-A. Schrei-
ber: Nicht vielleicht von den Änden an den Stö-
ßen? — Zeuge: Die Stöße waren geglättet,
aber es kann immer etwas von den Änden daran
geblieben sein. Zeuge erklärt weiter, daß bei der gan-
zen Gefektion nicht mehr als 5 bis 6 Stöße ver-
wendet wurden, und daß etwa 5 bis 6 Stöße auf
einen Mann geschlagen worden seien. — A.-A.
Wagner: Giebt nicht Vater Müller als Zeuge:
Daß die Million gewußt hätte, daß er, Simeas-
ke, die Strafe vollbracht habe, würde nichts von ihr
abhängig gemacht worden sein?

Zeuge: Davon weiß ich nichts. — M. A. Schreiber: Sagte nicht aber der Zeuge zum Herrn Müller, daß der Herr Schmidt aufmerksam machte, daß mit diesen Stöden Unruhen entstehen müßten? — Zeuge: Das ist angekommen. — M. A. Schreiber: Und nicht auch ein Mann gekommen, der sich um die Zeit angenommen hatte? — Zeuge: Es ist richtig, aber der Mann hatte selbst Schuld, denn er hätte sich ja melden können. Als Herr Schmidt nachher davon erfuhr, sprach er vor den Zeuten sein Bedauern aus und sagte: Ach die Schwärzen sollten nur zum Gehoriam angehalten werden, weil seien nicht gekommen, sie auszufahren, sondern um sie in bessere Verhältnisse zu bringen. — M. A. Schreiber: Aber die Schläge hatte der Mann empfangen. — Zwischen den Zeugen entstand eine längere Unterredung über die Berechtigung des Beklagten, sich zu vertheidigen und über die Frage, ob er nicht verpflichtet gewesen wäre, Protokolle und ein schriftliches Urteil zu machen. — Angel. Schmidt: Ich hatte das

Recht der Strafvollstreckung.

„Ich habe jedesmal ein Protokoll aufnehmen lassen, damit ich kein Sekretär haben mußte. Das geschah nur bei größeren Strafen, sonst war das Verfahren summarisch. Ich war Chef eines Distrikts in Ostpreußen wie das Königreich Barmberg und hatte 150.000 Einwohner unter mir.“

H. H. Gammerschlag: Auf welches Defizit wurden denn die Leute verurteilt und geprügelt?

Schmidt: Wegen Unbotmäßigkeit und Verweigerung der Befehle. Die infolge Aufhebung durch den Zusammenbruch, die sogenannten Satzen. **H. H. Gammerschlag:** Gerichten? Wie sollte das aber weiter auf, er leitete ein Verfahren wegen Verweigerung der Aufhebung gegen Schmidt ein. Schmidt hatte ihn damals ausgedrückt, daß ein Kriegs-

austand vorlag. — Schmidt: Es lag nächtliche
Zusammenrottung vor, also gemeinsamer Auf-
stand. — A. A. Vreded: Das alles ist
unendlich und verächtlich nur das Bild. Der
Mören hat im Reichthum von Bäckereien ge-
sprochen, daß die Bäckern vom Leibe hingen und
Elende gerippen. Darum und nicht um die ju-
dische Frage der Ausübung der Strafmacht ha-
belt es sich hier. — A. A. Gamersbad: mein
Herr Mören führte im Reichthum aus, daß die
andern wirtschaftlichen Verhältnisse und Verhältnisse
Bäckerleute. Dafür hat er einzelne Bäck-
er angeführt.

gen, Mittwoch früh 9 Uhr, vertagt.

Internationaler Bergarbeiter-
kongress.

Schuburg, 16. Sept. Der 18. internationaler Verarbeiterkongreß wurde heute durch den Präsidenten Edmund, Mitglied des englischen Unterhauses, eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache auf die Erfolge hinwies, die die in England entlassenen Gewerkschaften erzielt haben. Er verwies auf die große Zahl der Zeilnehmer aus England, die größte, die jemals auf einem internationalen Kongreß auf dem Kontinent erschienen sei, und begrüßte noch insbesondere die Amerikaner. Er schloß mit dem Wunsch eines gedeihlichen Erfolges des Kongresses, im Namen der Delegierten Österreichs ergreifend Jorolin das Wort und wies nach auf die politischen Erfolge der Österreichischen Arbeiterchaft und sodann auf die Erfolge der Organisationen der Österreichischen Verarbeiter hin. Die Organisationen für ganz Österreich, die im letzten Kongreß eine Mitgliederzahl von 10 000 Arbeitern hatten, haben heute einer Zentralorganisation von 33 000 Arbeitern gegenüber.

Der Organisation feien nennenswerte Erfolge zu verdanken, so die Ausbesserung der neunstündigen Arbeitszeit auf die Viergüßbetriebe Österreichs. Daraus sprachen die Delegierten der übrigen aus dem Kongreß beteiligten Nationen. Der Reichstagsabgeordnete Saffert sprach noch von seinen Freundschaften die parlamentarischen Erfolge der österreichischen Arbeiterkammer und über den Generalstreik in Wien. Der Reichstagsabgeordnete Saffert sprach noch von seinen Freundschaften die parlamentarischen Erfolge der österreichischen Arbeiterkammer und über den Generalstreik in Wien. Der Reichstagsabgeordnete Saffert sprach noch von seinen Freundschaften die parlamentarischen Erfolge der österreichischen Arbeiterkammer und über den Generalstreik in Wien.

Eine heikle Versicherungs-
Affäre.

Dortmund, 17. September.

Die Erste Strafammer verhandelte heute gegen den Vier Johann E c a r d i, und die Sechste Maria Marjwin Luise P a r t i e r, beide von hier und zwar lautet die Anklage auf Verforgelung falscher und Unterdrückung wahrer Tatsachen. Die Angeklagten werden beschuldigt die StuttgarterVeränderungs-Gesellschaft um eine Summe von 540 Mark geschädigt zu haben. Es waren zu dieser Verhandlung eine große Anzahl Beaufichtigten und Entlohnungen zugegen geladen. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu grunde: Im Jahre 1903 bezog der Angeklagte eine an der Alterabstraße belegene Wirtschaft und zwar vorläufig als Geschäftsführer. E c a r d i führte alle Gelder, auch solche für fällige Mieten an den Hefher Herrn Schuster ab und hatte es nicht veräußert, hat die obenbenannte Gesellschaft in die Gesellschaftsveränderung aufnehmen zu lassen. Am 5. Januar 1904 fiel die Miangelagte, die bei E c a r d i wohnte, eine erhebliche Verleumdung des rechtlichen Zugabeitens zu, angeblich dadurch hervorgerufen, daß sie beim Verlassen ihrer Wohnung die Treppe hinaufstiege. Am dem beten Abend war die Angeklagte zum Notariatmehrerhänder Feuer gegangen, der ihr in der Wohnung wohnte, um Schulden zu begleichen. Klagebeurtheilte die Familie Feuer ihre Verleumdung, und die sie nicht wieder heilen ließ, luden sie sich das Haus ab und zwar, daß ein Verleumdungsgeheim worden war. Danach fiel die Angeklagte und floge, sie habe sich aus dem Gebäude, Feuergezug hinaus und schaffte die Verleumdung E c a r d i, welcher letzterer sie fragte, wo sie sich die Verleumdung zugezogen. Die Antwort lautete: „Ich bin die Treppe hinaufgestiegen.“

Edardt behauptet nun, daß die Frau Vorfäherin Unfallanprache an ihn gestellt habe und zwar in einer Höhe von 2500—3000 Mark. Er habe hierauf den Unfall der Gesellschaft gemeldet und ihr die Anprache der Verletzungen bekannt gegeben. Die Stuttgarter Versicherungs-Gesellschaft habe die Summe viel zu hoch gefunden und ihn daraufträgt, mit der Frau zu verhandeln. Dieses habe er getan und schließlich habe man sich auf eine Summe von 600 Mark geeinigt. Die Versicherung gabte das Geld, abzüglich von 10 Prozent, die der Angeklagte laut Police selbst zu tragen hatte, an Lehrern aus und dieser will es nun, abgesehen von den 60 Mark, die er selbst zahlen mußte und die Angeklagte ihm angeblich schenkte, an diese ausgezahlt haben, es mit für Miete, Getränke ujm. verordnet haben.

Nun entstand aber unter den Nachbarn des Geschädigten, Frau Vorfäherin gleich nach dem Unfall zu mehreren Verleuten gegen ihn, die habe ihn

die Verletzung durch den Sprung aus dem Fen-
ster zugezogen und nicht im Haufe des Eardt. Me-
dizinen beftändigen auch heute diefe Ausfage, wäh-
rend die Angeklagte dabei bleibt, fie fei von der Tre-
te geftürzt, als fie aus ihrer Wohnung den Auf-
schluß geholt; dann fei fie müßig über die
Straße gegangen und auf dem Fußfteig über
Heuerigen Wohnung liegen geblieben. Eardt
erfandprüdie habe fie aber an Eardt nicht ge-
fagt. Er fei vielmehr zur Gefommen und habe fie
auf aufmerkfam gemacht, daß er in der Dapf-
Verficherung fei und fie daher Anprüdie ma-
chen könne, ohne ihn zu fchädigen. Im übrigen will
er nicht oder nur in geringen Maße ent-
fchädigt worden feyn.

Zu den angeführten Momenten kam noch
weissenföhl Punkt zur Sprache. Die Quinte
über die 600 Mark ist nämlich von beiden Parteien
Eckardt und Parfisch unterschrieben. Die be-
geflagte Parfisch behauptet nun, daß sie überhaupt
nichts unterschrieben habe. Zur Klärung dieser An-
gelegenheit ist Herr Gerichtsfekretär Verlach
Schiffsbauverständiger geladen worden, der jedoch
auch nicht mit voller Sicherheit zu behaupten ver-
mochte, ob die Angeklagte oder Eckardt die be-
Unterkrüften geleistet.

Auch die übrige Beweisaufnahme vermochte nicht, Licht in die Sache zu bringen. Bei dem Urtell waren keine Zeugen zugegen, und die Aussagen der Zeugen, die sich übrigens sehr widersprachen, ruhten nur auf sogenannten „Hörensagen“. Nichtsdestoweniger erachtete der Herr Staatsanwalt die Angeklagten für überführt, und beantragte gegen sie eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 300 T. Geldstrafe.

Die Verteidiger, die Herren Medicusmäkohn und Frank, nahmen sich ihrer Klienten warmen Weisen an, und wiesen besonders darauf hin, daß in seiner Weise eine Sühndung der Verdrüssungsgesellschaft erwiejen sei. Sie boten um Freisprechung für die Angeklagten. Der Gerichtshof schloß, angelehnt der vorgerückten Stunde das Urtheil am nächsten Donnerstog zu verkünden.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers“

Zur Lage in Marokko.

Ein aus Marokko kommender Brief, den wir hi
wiedergeben, schildert anschaulich die Verhältni
in Marokko. Der Brieffschreiber sagt:

Wie ich schon telegraphisch meldete, hat Clemens Erklärung, Frankreich beabsichtige nicht, no-
weitere maroffanische Küstenstädte zu besetzen,
sehr beunruhigend gewirkt und es ist nur zu be-
dauern, daß diese Erklärung nicht schon vor
Tagen abgegeben wurde, da sie dann der hiesigen
Bevölkerung sehr viel Angst und Aufregung er-
spart hätte. Natürlich ist es nicht zu leugnen, daß
die Verhältnisse hier zur Zeit sehr verworren sind.
Dennoch geben sie Frankreich nicht das Recht, ein
militärisches Einschreiten, zumal Leben und Ge-
gentum der Europäer nicht im geringsten in Ge-
fahr sind. Alle Berichte, die das Gegenteil be-
haupten, sind grobe Entstellungen der Wahrheit.

Die Bedingungen General Drudes.

Das bereits erwähnte Ultimatum des General Drude an die Nakhlenstämme, die mit ihm in Unterhandlungen eingetreten sind, wird uns jetzt seiner ganzen Inhalt nach telegraphisch wie folgt übermitteln:

Paris, 17. Sept. General Druze telegraphisch heute: Die Abgeordneten der Stämme haben keine Schwierigkeiten gemacht, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens in einem Armeefreie von 12 Kilom. von Gafalabana. Jeder, der diefe Verbote zuwider handelt, wird unter Veranwortlichung der Stämme mit einer Geldbuße von 12 Duros belegt und find im Falle des Ausbruchs neuer gegen die Europäer gerichteten Unruhen vorwiegend zu bestrafen. Eine Entwaffnung der Stämme, Auslieferung der Mörder vom 30. Jan. Auslieferung des Raub Mlak Bar Med et Gahghahmon, des hauptfächlichften Anführers der Unruhen von Gafalabana, Wiedereröffnung des Marktes von Gafalabana. Jede Person, die Kriegstrostendarm trägt, foll als Kriegsgefangener behandelt werden. Jeder Stamm foll als Geisiel eine Person stellen, die aus den einflußreichsten Leuten des Stammes zu wählen ift. Ueber eine Kriegsendföhnung foll zwifchen Frankreich und Maroff verhandelt werden.

Ebensowenig wie die Anjeras denk Waisl zu einem Angriff auf Tanger und Melan Sadi wir sich mit Abdul Afsi auseinanderlegen, ohne diese Angelegenheit in der Nähe der Küste abzuwickeln. Die Kraber in Tanger und in den übrigen Küstenstädten betragen sich genau so wie immer, und man merkte ihnen durchaus keine Unruhe an und während in den französischen Zeitungen die schauerlichsten Nachrichten über die Sicherheit und die beständige Lebensgefahr der Christen in Marokko zu lesen sind, fühlten wir und ebenso sicher wie immer, Anfangs in dunkeln Anhebungen, die allmählich immer bestimmter, zuletzt hell offiziell

durch die „Agence Havas“ in Almlauf gesetzte Gerüchte ergaben, Frankreich beabsichtige eine Besetzung Tangers und aller librischen Küstenstädte. Nach dem französischen Vorgehen in Casablanca, welches eine blühende Stadt vernichtet, ihren Handel zerstört, und deren christliche Bewohner dem Tode nahegebracht hat, mußten solche Nachrichten ihrer eine bedauernde Wirkung und großen Schrecken unter den Bewohnern hervorrufen, denn alle wußten, daß eine Besetzung nicht ohne Mordvergießen und Plünderung ausgeführt werden könne.

Viele Tausende flohen nach Spanien (es heißt über 6000) und nur solche, die hier durch ihre Tätigkeit fest verankert waren, wurden oder nicht die Mittel zum Leben hatten, blieben hier. Häufig wurden sie verhaftet, in denen die Europäer sich im Vorfalle versammelten konnten und in Verteidigungszustand gesetzt. Alles wurde getan, um eine Meuterei so gut wie möglich zu verhindern und mancher Araber mag sich für einen Wüstenberufsfall schon seinen Glaub gemacht haben.

Da ist es erklärlich, daß Clemenceau's Dementi
erfolgen wirrte und es ist nur zu wünschen, daß das
Dementi nicht wieder dementiert wird. Zurgehe
Betrachtungen über die Aussichten für die Zukunft
anstellen zu wollen, ist ganz unnütz und wird ein-
mal dem einfallen, der Marokko kennt und weiß,
wie später meist das Unvorhergesehene eintrifft. Sollte
Mulleh Hafid wirklich die Oberhand gewinnen und
auch viel Blutvergießen anerkannter Sultan wer-
den, dann ist zu hoffen, daß in nicht allzulanger Zeit
wieder geordnete Verhältnisse eintreten werden und
die im Lande durch die Schwachheit des jetzigen
Sultans entstandenen Wirren beigelegt sind. Mulle-
h Hafid wird wohl noch bedeutende Aufregungen

Tote und Verwundete
bei den ungarischen Manövern.

Bei den ungarischen Mäusern scheint der Nationalitätsbass zwischen Serben und Magyaren sich in verbreiteter militärischer Disziplinlosigkeit entladen zu wollen. Augen umschwirten die Köpfe der Offiziere. Zwei Soldaten wurden getödtet. Die Untersuchung ergab, daß aus den Reihen eines zum Teil aus Serben bestehenden Bataillons scharfe Patronen abgefeuert waren.

Ein Privattelegramm schildert den Auffsehen erregenden Fall wie folgt:

Wien, 17. September. Aus Rattowitz wird gemeldet, es seien bei den Schlussmanövern des 13. Korps mehrere Schüsse abgegeben. Ein Zugführer und ein Gefreiter des Infanterieregiments 96 sind gefallen. Der Übungsleiter ließ sofort abblafen, wobei festgestellt wurde, daß scharfe Schüsse vom

dritten Bataillons der 55ger Infanterie abgegeben
worden. Mehrere Angeln waren überbiss an den
Äußen der Offiziere verübgefallen. Den Offi-
zieren des Bataillons, das hauptsächlich aus Serben
besteht, wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung
einzuleiten. Da diese ergebnislos verlief, wurde
Hofbataillon von anderen Truppenkörpern ein-
geschleusen und die Mannschaften desselben von
Offizieren des 96. Infanterie-Regiments durchsucht.
Man fand bei vier Soldaten zusammen 14 scharfe
Patronen. Diese vier Soldaten sind abgeführt.
Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Explosion auf einem japanischen
Kriegsschiff.

Die japanische Marine ist von einem schweren Unfall heimgesucht worden. Auf einem seiner modernsten Panzerschiffe sind durch eine Explosion während der Schießübungen zahlreiche Offiziere und Matrosen getödtet oder verletzt worden.

Ueber das Unglück geht uns nachstehendes Kabel-
telegramm an:

Tafel 17. Sept. In der Näh: von Kure in der Provinz Sirochima fand . . . 3. b. M. an Bord des Panzerschiffes „Raibima“, das dort Schießübungen mit Geschützen vorgenommen hatte, eine Explosion statt, bei der 40 Personen von der Besatzung getödtet bezw. verletzt wurde. . . . Unter . . . Geleiten befinden sich ein Stabsoffizier, ein Leutnant und zwei Rabetten. Der größte Teil der von der Katastrophe Betroffenen wurde surschab: versammelt. Auch das Schiff hat zum Theil erste Beschädigungen erlitten. Wahrscheinlich ist das Unglück dem Umstande zuzuschreiben, daß sich infolge ausströmender Gase Pulver entzündete, als zum Zwecke der Einführung einer neuen Ladung das Verschlußstück eines Geschüßes geöffnet wurde. Der Schiff: „Raibima“ ist nicht beschädigt worden. Die „Raibima“ ist eins der neuesten Linienschiffe der

1

Festlieder
AUF
Verwählungsfeier
haltend 21 Lieder, u. a.:
Lied. Dem Brautpaare.
Heil Euch.

Amor. Den Damen.
Amor. Weisheitslied.
Amor. Bräuerschaft etc.
Preis geb. 20 Pf.
r den Ausdruck der Ra-
des Brautpaares wird
dinet
zu 50 Stk. 1.50 Mk.,
zu 100 Stk. 3.00 Mk.,
zu 200 Stk. 6.00 Mk.

L. Krüger,
G. m. b. H.
u. Musikalienhandl.
in Dortmund, Westens-
hellweg 43,
Fernspr. 816, 530, 181.

Damen-Friseur!

Junger Pianist
erbat. gebild., erteilt gr.
err. D. u. Z. 1633 a. B.

Gas, 3flamm., neuester
str., kompl., bill. zu verk.
liste, Westendhew. 128. (
mehrere getr. Anzüge u.
verzieher sowie 1 neues
nen-Kostüm billig zu
kaufen. (70079)
Bischofsstraße 47, Laden.

Lehrere Gasfronen bill.
berf. Duraholzstr. 7. (

1. schwarzer langhaariger
Hund abhanden gefom-
men. Vor Aufauf w. gew.
Ostenbellweg 11.
In wenig gebrauchter gut
altener Gasheizofen bill.
v. Amalienstr. 28, 1. E.

schlüßgarnituren u. Sofas
 u. Preis zu verkaufen.
 Kley 4, an d. Kreuzst.
 gute Singer Nähmaschine
 veg. Aufgabe d. Gesch. f.
 W. zu haben. ()
 Weihenburgerstr. 36, p.

W. zu verk. Siegfried-
ke 11, p., an der Reini-
strafe. (

Ein fast neuer Stochherd
zu verkaufen. (

Stahlverf. 90, 2. E.
Guterhaltener Säulen-
und 1 Hängelampe

Reiche Heiraten
mitt. vornehm. Bureau. Erfolg
unt. Strengste Diskretion zu
vert. Briefe u. T. 2264 an

Streng reell.
Fabrikbesitzer in schönem
deutschen Weist., Bismarck,
N. alt, tüchtig u. stattl. Mi-
n. wünscht, da er allein
ist u. sich bald zurückzie-
hen will, sich mit ein. Fabrik-

him einen heil. Lebens-
und zu machen, zu ver-
raten. Refl. Damen im
er v. 45—55 A. m. cinia.
möden möa. vertrauens-
schr. Ana. u. 2. 6929
d. Geischt. d. R. abgeben.
fretion Ehrenfache.

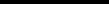
ein. ja. hübsch. Dame
gut. Familie aweds in.
Heirat
treten. Sch. Ana. mögl.
Phot. unt. B. L. 6926
die Geischt. dieser Sta. (
Heirat in. Wiv. ev., 45 A.
solid., fleisch. Sandw. al.

1611 an die Geschft. (

a. d. Geistl. d. Sta.
Kaufm., 24 J., wünscht
kath. Dame ab. Heirat i.
b. zu tret. Einwas Verm.
wünscht. Angabe der Ver-
nisse erbeten u. J. 1621
o. G. Anonym zweiflos.

icht d. Bekanntsch. ein.
 Ad. Kräul, im Alter v.
 28 J. alt. Heirat. Off.
 Photograph. u. Lebensver-
 n. u. W. B. 90 bis 25.
 K. vöhl. Wanne erbet. (

Versuchen Sie
Blackintosh's Toffee.



Althoff

Damen-Stiefel	echt Chevrete, elegante Form, mit Lackkappe Paar	5.90
Damen-Stiefel	echt Boxcalf, sehr gute Qualität Paar	6.75
Damen-Stiefel	Chrom-Kid, hohelegante Façons Paar	8.50
Damen-Stiefel	echt Chevreux, vorzügl. Fabrikat Paar	9.75



Kinder-Stiefel

Boxcalf Knopf- u. Schnürstiefel	
Größe 27-30	Größe 31-35
4.25	4.75
Ia. Boxcalf Knopf- u. Schnürstiefel	
Größe 27-30	Größe 31-35
4.90	5.50

Schuhwaren

Herren-Stiefel	Boxcalf-Schnürstiefel, selten preiswert Paar	6.50
Herren-Stiefel	Chevreux, mit Lackbesatz, Zugstiefel Paar	8.75
Herren-Stiefel	Ia. Boxcalf, Zug-, Schnür- oder Schnallenstiefel Paar	9.50
Herren-Stiefel	Ia. Boxcalf-Schnürstiefel, Orig. Goodyear Welt Ausführung Paar	10.75

Hansa

Spezial-Marke für Damen und Herren
Boxcalf und Chevreux, bestes Fabrikat, elegante Façons
Einheitspreis

12.50

OLYMPIA THEATER

DORTMUND
Täglich abends 8 Uhr:

Theater ohne Männer!

Den größten Erfolg

Lene Land

Deutschlands berühmteste Varietistin.

Tilly Bebé

mit ihrer Pracht-Löwen-Gruppe

Nach Vorführung der Nummer die Fütterung der Löwen auf der Bühne.

Madame Denny's

amerik. Zirkus-Orchester

Mad. Buseras amerik. Damen-Trompeter-Corps. 8 Damen.

11 Damen-Sensationen 11

Nur 10 Pfg.

Tünnes

Olympia-Tunnel

anzusehen. Außerdem Soubretten, Humoristen und grosses Konzert.

Tanz-Schule

(für bessere Stände).

Die Winterkurse für Schülerinnen u. Schüler der höheren Schulen, sowie für Erwachsene (Nachmittag- und Abendkurse) beginnen am Freitag, den 27. Septbr., im Gartensaal des Hotel „Königlicher Hof“.

Der Kursus für Angehörige der Gesellschaft „Casino“ beginnt ebenfalls Ende September. Gefl. Anmeldungen baldigst erbeten. 30783

Rob. Winckler

Kaiserstr. 51. Fernruf 2792.

218 auf 21 weitere haben die Perle aus dem Meer gefunden. Einmal um die Welt (Deutschland) und zurück. (3993)

An den Wochentagen:

ab Dortmund 2.30 an Hebezeit 4.00

An den Sonntagen:

ab Dortmund 1.45 u. 3.00 an Hebezeit 3.15 u. 4.30

Überblick & Mittrop, Dortmund-Garten.

Gewerbliche Privat-Fortbildungs-Schule.

Staatlich genehmigt.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Algebra, Geometrie, Bergbaukunde, Zeichnen (Kleinarchitektur und Zeichnen nach Modellen). Beginn des neuen Jahres am 1. Oktober.

Beste Erfolge. Man verlange Prospekt.

Dortmund, Rheinischestr. 35. Fr. Kauermann.

Modebraun-Reisetaschen

aus feinem Leder, kein Warenhaus, werden in jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Das Lokal steht am 1. Oktbr. unbedingt geräumt sein. 4.

Schumann, Westendstr. 80, gegenüber Clemens. 2322

Stadt-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr:

Volksvorstellung, Ermäss. Preise

Der Talisman.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

Faust und Margarethe.

Texte

Gounods Margarethe à 60 Pf.

Wagners Tannhäuser à 80 Pf.

Ferner:

Krauss, Schauspielbuch, 352 Seit.

geb. 3.00 Mk.

Lackowitz, Der Opernführer,

2 Bände à ca. 400 Seiten,

geb. 2.00 Mk.

Scholtze's Operettenführer, 333

Seiten, geb. 2.00 Mk.

Scholtze's Opernführer, 574

Seiten, geb. 3.50 Mk.

Storck, Opernbuch, 358 Seiten,

geb. 3.00 Mk.

G.L. Krüger, G.m.b.H.

Buch- und Musikalien-Handlung

Westendstr. 43, Fernspr. 816

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester.

Jeden Sonntag u. Mittwoch

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Hüttner-Konzerte

Jeden Freitag, abends 8 Uhr

Symphonie-Konzert.

Vortrag

von

Fräulein Paula Mueller

aus Hannover, Vorlesende des

Deutsch-Evangelischen

Frauenbundes.

Sonntag 22. Sept. abends 8 Uhr

im alten Rathausaal.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand der Ortsgr. D.

A. Adriani.

Evangel. Arbeiterverein

Dortmund.

Antreten mit Anst. zur

Abfahrt nach Offen

in der 25-jähr. Jubelfeier

des Evangel. Arbeitervereins

am Sonntag, d. 22. Septbr.,

nachmittags 11 Uhr

am Hauptbahnhof, wofür

auch Geld- und Gutskarten

ausgeben sind. 33387

Um rege Beteiligung bitte

dringend

Der Gesamt-Vorstand.

Reisekoffer

und

Reisekörbe

sehr billig.

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36-38

beim Hauptbahnhof.

Kartenkunststücke

Das 150 Seiten starke Buch

enthält etwa 150 der besten

und wichtigsten Karten-

kunststücke.

Statt 1 Mk. nur 50 Pfg.

Nach auswärts gegen Er-

sendung von 60 Pfg. franko.

G. L. Krüger mod. Antiquar.

Dortmund, Westendstr. 43

gegenüber Clemens. 2322

Fredenbaum

Mittwoch, den 18. September cr.:

Konzert der Giefenkirchen'schen Kapelle

Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Wittwachs' Abonnements-Karten sind ohne Nachzahlung gültig.

Für Inhaber von Witt. Abonnements-Karten Eintritt 15 Pf.

Walhalla

Direktion: Rud. Arlt. Art. Leitung: Leo Reufeld.

Einen noch nie dagewesenen Erfolg

erzielt allabendlich

das sensationelle Attraktions-Programm.

Racing Bros. Compagnie.

Die Todesfahrt

im Höllenkessel.

Ueberfahren eines

lebend. Menschen

im Höllenkessel mit Motor.

Emmy Lion | Curt Speier

Bravoure-Soubrette. | Grotesque-Humorist.

The 3 Sellons

Adalbert Apfelkammer

Les Forres | Mr. Kretton

Brünnelst. Akt. mit seinen Wunderhunden.

Renné D'Ormesson

„Die Brillantenkönigin“.

Trotz dem vielen Attraktionsprogramm keine erhöhten

Preise. Anfang präzise 8 Uhr.

Atelier für Kunst-Gelbgebau und Reparatur

Blech-Blas-Instrumenten-Fabrikation und Reparatur

Instrumenten- und Musikalien-Handlung

Philipp Grosch, Bornstrasse 41.

60696 Alte Instrumente, w. a. defekt, laufe gegen Kassa.

Lohnende Hausarbeit.

Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei

Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine.

Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr

hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn.

notig. Entfernung tut nichts z. Sache u.

wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co.

Hamburg, Z. V. N., Morkenstrasse 5.

Plisse-Brennerei

für beide u. nachfolgende Gattungen

Nähmaschinengeschäft

Julius Hartung.

Schwannstr. 53.

Nähmaschinen u.

Fahrräder

famtl. Systeme werden, schnell

ent u. billig repariert. Ge-

set famtl. Geräte u. Zubehö-

re. 8. Zimmer.

Paradepl. 27. Tel. 949.

Umsonst

nicht, aber billig u. gut werden

Matratzen u. Sofas

angepflegt.

3406

R. Kistler, Reppelstr. 5

Telephon 7901.

Sofort Geld.

Kaufe alles, spez. Schuhwa-

ren, Goldwaren, fed. Gold,

ganzes Lager. Strengste Re-

servierung. Für Ausl. Off.

fab. B. & 1288 an Dargen-

heim u. Dargen. H. G., Köln.

Thalia-Theater

Elberfeld.

Direktion: Martin Stein.

Freitag, den 27. September,

abends 7 1/2 Uhr:

Einmaliges Gastspiel

der berühmten französischen

Tragödin

Mme. Sarah Bernhardt

mit ihrem aus circa 50 Personen

bestehenden Pariser Original-

Ensemble.

Einziges Auftreten in Rheinland

und Westfalen.

Billetbestellungen ab heute

an der Tageskasse.

Zum Blücher

77 Münsterstr. 77

Gründerstr. 3131

Familien-Restaurant

in. Dortm. Aktien-Bier

in. Münchener Bier

Vorzügl. Küche

Kleine und große

Diners von 12-2 1/2 Uhr

Reichhaltige

Frühstücks- u. Abendkarte

Schöne Säle für

Vereine, Festlichkeiten etc.

Gesellschafts-Räume

Neues Billard.

Aplerbeck.

Freitag, den 20. Septbr.

beginnt im Lokale des Herrn

Velten ein

Tanz- und

Anstands-Kursus

wonzu ergebenst einladet

Paul Kruse und Frau.

N.B. Jeden Dienstag und

Freitag von 8-10 Uhr

Unterricht.

Zöpfe

finden Sie bei mir in größter

Auswahl und besten Preis.

Das Lokal steht am

1. Okt. unbedingt geräumt

sein.

Schumann, Westendstr. 80,

gegenüber Clemens.

A. Köntzer,

Reichhof 6, an der Brückstr.

Erfinder!

Gute Erfindungen, Patente

zu neuen Erfindungen im

Ind- und Handelsbereich

Strengste Geheimhaltung evtl.

gegen hohe Entlohnung.

Internet.

Handelsgesellschaft,

Gesellschaft mit beider. Gattungen.

Coln a. Rh., Hansa-Haus.

Gründungs- 4. Okt. 1893, 4004

Wagenleichen werden aus

dem mit und unabhängig, von

langjähr. Mann u. Ver-

trauenswürdig, arbeiten hat

Bruns, Lehrer a. D. Gann-

over, Schlägerstr. 24, 25078

Vorlesungen für Kaufleute

veranstaltet von acht kaufm., gewerblichen und

Beamtenkorporationen Dortmunds

von September 1907 bis März 1908.

Leitung und Vortragender: Fritz Müller.

Zweck: Unter Vermeidung des Schulmässigen anre-

gende Vertiefung in die kaufmännischen Wissen-

schaften in freier Rede und steter Fühlung mit

der Praxis. Diskussion erwünscht.

Lokal: Lindenhof.

Vortragszyklen: Montag Abd. 9-10: Ausgewählte

Kapitel aus d. kaufm. Rechnen.

10-11: Ausgewählte Kapitel aus der Volks-

wirtschaft.

Dienstag Abd. 9-10: Aus dem Wechsel- und

Handelsrecht etc.

10-11: Kaufmännische Buchführungspraxis.

Dauer: Die vier Zyklen umfassen je 20 Vorträge.

Beginn: Montag, den 23. September 1907.

Honorar: 1 Zyklus zu 20 Vorträgen kostet M. 12.-;

für Mitglieder beruflicher Korporationen M. 9.-

Eine Zehnerteile zu M. 5.- berechtigt zum

Besuch von zehn beliebig ausgewählten Vorträgen.

Einzelvortrag 60 Pfg. (3

slaves



Merho

der weltlichen
Pönification
über den
glängenden
genommen
stifts mit
brach eine
Zorge habe
nigen ge-
rtung ver-
st auch in

sen in letzter Stunde ertritten.
Die französischen Luftkriegertruppe
erhielt einen Vortrag
in dem er namentlich die letzten
Erfahrungen der "Matric", an denen er teil
genommen hatte, darlegte. Gelegenheit eines Ausfluges
nach dem südlichen Clemenceau
wurde genommen, und mit einer gewissen
Anregung wurde die Mitfahrenden zu beruhen —
die Clemenceau jedoch zu der Gemein
schaft der Clemenceau, er fühlte sich oben in der Luft
be.

deure de
 hieft 87
 belons,
 wuffabr
 kette, i
 dem 20
 Schraub
 et — W
 such, mo
 enach 4

...der französischen Luftschifftruppe Pontificaux hielt Kapitän Voyer einen Vortrag über Verballons, in dem er namentlich die letzten glänzenden Aufstiege der „Batie“, an denen er teilgenommen hatte, schilderte. Gelegentlich eines Aufstiegs mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau brach er — Voyer — die Mitfahrer zu beruhigender Auskunft, was Clemenceau jedoch zu der Bemerkung veranlaßt habe, er fühle sich oben in der Luft auch in einem Verballon ganz wohl, der eine Panne erlitten habe; an der Sicherheit des Verfallsen könne doch keine Zweifel sein.

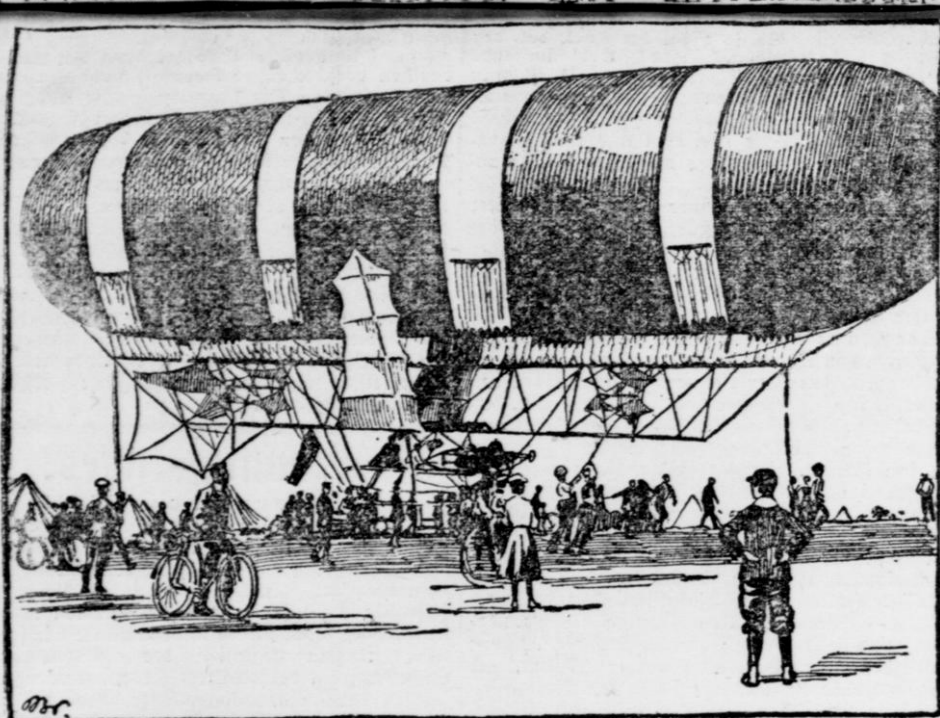
Bekanntlich widmet die französische Regierung auch der Entwicklung der aerodynamischen Richtung der Luftschiffahrt, den Flugmaschinen, größte Aufmerksamkeit. Damit auch eigene Versuche beim Luftschiffpark angeheilt werden können, ist deshalb der Militärstützpunkt nach Chalais-Neudon kommandiert. Kapitän Fieber, der sich ganz besonders der Sympathie der deutschen Fachleute dadurch erworben hat, daß er gelegentlich des vorjährigen Berliner Kongresses am Grabe seines großen Vorfahren Nieuport einen Kranz niederlegte, hat selbst eine Flugmaschine gebaut und damit verschiedene Gleitflüge über mehrere 100 Meter Länge ausgeführt. Er stellte fest, daß es jetzt vier aerodynamische Luftschiffe gibt, deren Flug nicht mehr bestritten werden könne: Santos Dumont habe 220 Meter zurückgelegt, Delagrange etwa 60—80 Meter, Vonia und Vernet einige 30 Meter. Den beiden ersten Erfolgen mußte er die größten Chancen auf baldige Fertigstellung einer brauchbaren Maschine zusprechen. In Deutschland ist man leider noch nicht so weit; Regierungsrat Hofmann in Berlin hat z. B. den Bau seines auch durch Ausländer anerkannten Fliegers wegen Geldmangel einstellen müssen.

Auch für die Meteorologie wichtige organisatorische und technische Fragen kamen zur Sprache. Geheimrat Ahmann, Direktor des aeronautischen Observatoriums zu Lindenberg, entwickelte einen Plan zur Errichtung systematisch angeordneter Stationen auf dem Kontinent und in England, wobei er namentlich berücksichtigt hat, daß das Wasser nicht vernachlässigt wird. Die Kosten für die Einrichtung aller neuen Stationen in den verschiedenen Staaten berechnet Ahmann genau so hoch wie die Kosten eines einzigen Torpedoboots. Demnach wurde auf allgemeinen Wunsch ein Vortrag gehalten über die Technik der Ballonaufstiege über dem Wasser sowie über Gasbereitung auf Schiffen nach den Erfahrungen bei der Expedition Gumbel-Wiedemann.

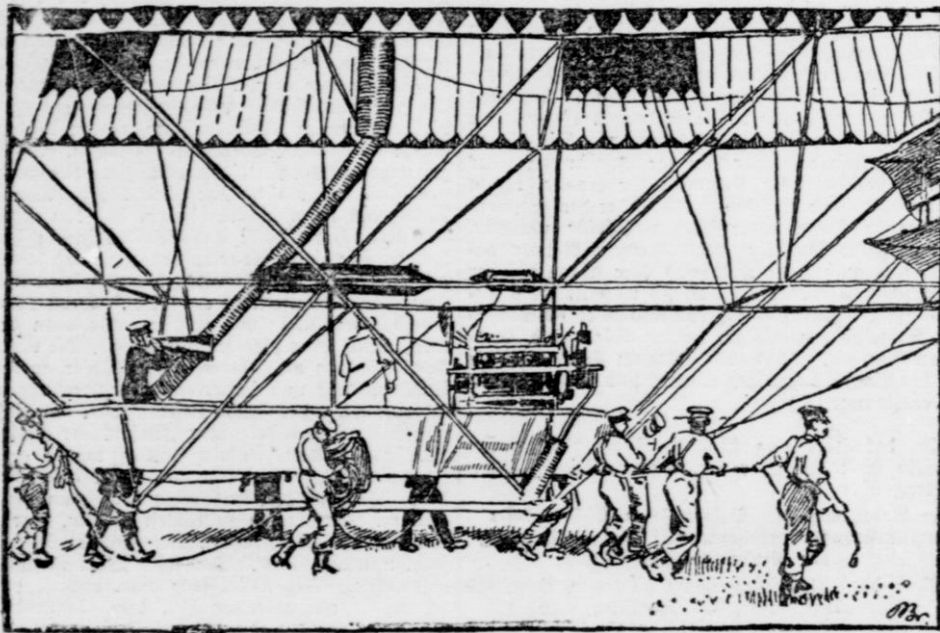
Durch die Einführung des Verballons, die natürlich nach Möglichkeit täglich über Verballons und Verballons machen müssen, wird die Zahl der Ballonaufstiege enorm vermehrt. Damit würde auch die Zahl der Unglücksfälle wachsen. Die mit großen Metallmassen beladenen Aerostats werden mehr denn gewöhnliche Verballons der Gefahr ausgesetzt sein, vom Witz getroffen zu werden. Wenn auch ein Luftschiff meist dieselbe Elektrizität — das elektrische Potential — hat wie die es umgebende Luft, so hat man doch schon jetzt Mischschläge in einem Verballon erlebt. Im Gedächtnis ist vielleicht noch das tragische Schicksal des italienischen Luftschiffers Kapitän Uboldi, der am 2. Juni dieses Jahres bei einem vor dem Könige erfolgten Aufstiege dadurch verunglückte, daß sein Flugzeug durch einen Witz getroffen wurde und brennend zur Erde stürzte. Über einen ähnlichen nicht bekannt gewordenen Fall berichteten die französischen Luftschiff-Offiziere. Ein Luftschiff-Kapitän aus Rom schilderte die Vorgänge bei jenem verhängnisvollen Aufstiege und besprach die Ursachen, welche wohl zu dem Unglück geführt haben sollen. Es wurde von der permanenten Kommission beschlossen, die Klärung dieser Fragen besonders eifrig zu betreiben, um Mittel zum Schutz gegen elektrische Entladungen ausfindig zu machen.

Nach weiterer, die Allgemeinheit weniger interessierende Punkte wurden von Fachleuten anderer Staaten erörtert, denn auch Deutschland, Schweden, die Schweiz und England — dieses durch den Konstruktions des neuen englischen Verballons Colonel Campbell — waren durch Radioflieger vertreten. Die Beschlüsse der Föderation bezogen sich lediglich auf spezielle Fragen, und zwar namentlich auf Reglementänderungen, die sich nach den Erfahrungen der letzten Wettflüge als notwendig herausgestellt hatten. Wesentliches ist es, daß es doch noch Nachteile gibt, die dem Luftballon äußerlich feindlich gegenüberstehen. Es mußte wiederum davor gewarnt werden, in Fländern und Holland zu landen, weil die Landbesitzer einen dort niedergehenden Verballon gelegentlich als Strandgut betrachten und von dem Luftschiffer die Hälfte des Materialwertes als Vergütungslohn verlangen, eine Forderung, die niemand erfüllen kann und deren Unbilligkeit wohl offensichtlich ist. Es sollen deshalb von den verschiedenen Staaten Puffersteine für Luftschiffe ausgeführt werden, die den Ballonfahrern den Schutz der Behörden sicher stellen. Eigentlich können die Bauern statt mit der Entschädigung zufrieden sein; er wird meist bis zur Hälfte bewertet, der Rest sollen von nun an Vorfällen der Mitglieder der verschiedenen Klubs bekannt gegeben werden, deren Hilfe ein ausländischer Führer jederzeit telegraphisch erbitten kann.

Die Notwendigkeit, gemäß der Anweisung des deutschen Majors Wöbbeck aeronautische Banden zu organisieren, wurde allgemein anerkannt, und eine besondere Kommission unter Wöbbeck's Präsidium zur weiteren Förderung dieser Frage gebildet. Die sehr zahlreich besuchten Versammlungen sind am Sonnabend vormittag beendet worden; die englischen Delegierten präsentierten für die nächste Tagung London, wo im Mai 1908 der Kongress tagen wird. Am Sonnabend nachmittag fand noch ein Aus-



Das neue englische Militär-Luftschiff.



Die Gondel des Luftschiffes.

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unter der Führung eines ansehnlichen Kaufmanns, Herrn Adolf Eppenheim, legte Frau D. Wamle im Namen der deutschen Luftschiffer einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Bändern nieder. Der Kranz an der Zeit gestattete leider den Kongressmitgliedern nicht, das Denkmal zu besuchen.

Am Sonntag vormittag fand ein Besuch des astronomisch-meteorologischen Observatoriums zu Uccle statt, das sich stets an den internationalen Ballonaufstiegen zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre beteiligt. Geheimrat Ahmann führte den Gaseverzeugungsapparat, System May-Berlin, vor. Besonders Interesse erregten hier einige Einrichtungen für Fernphotographie, mit denen ausgezeichnete Resultate erzielt worden waren. Am Nachmittag fand sodann das internationale Ballonwettfliegen statt, das durch die große Zahl seiner Ballons sehr imponiert hat.

Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Tag“,

flug nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Luftschiff-Abteilung statt. Der Kommandeur, Major de Clement de St. Marc, machte auf die eigenartige Aufhängung eines Fesselballonkorbes aufmerksam, die ein besonders ruhiges Gehen der Gondel im Winde gewährleistete und wohl auch kann. Am Äquator ihrer Fesselballons haben die Belgier noch einen Fallschirm, der den Fall des Aerostats erheblich mindert. Dicht bei Antwerpen befindet sich das Denkmal für den bei der Landung tödlich verunglückten deutschen Luftschiffer Hauptmann Warlich von Emsfeld.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 258. Donnerstag, 19. September 1907.

Die Testamentsklausel.

Roman von G. Courths-Mahler

(Nachdruck verboten.)

Er stand in langer Erwartung vor ihr. Sie sah leidvoll zu ihm auf und presste die Handflächen an die Schläfen.

„Nein — nein — ich kann nicht — ich vermag nicht daran zu glauben. Das alles ist so sonderbar, es erschüttert mich, daß Sie meinethwegen Leid ertragen. Aber ich kann nicht an Ihre Liebe glauben — kann nicht vertrauen. Wenn Sie sich selbst täuschen, wenn die alle Liebe zu jener Frau wieder erwachte. Ich ertrüge es nicht, nein ich ertrüge es nicht.“

„Das brauchst Du nicht zu fürchten, Eva Marie. Ich bin gestern Abend jener Frau wieder begegnet. Ihr Anblick hat mich kalt gelassen. Sie hat keine Macht mehr über mich. Nur Dein Bild lebt in meinem Herzen, glaub es mir.“

„Sie vermag das zuckende Gesicht in den Händen. Wenn ich doch daran glauben könnte“, jammerte sie leise. „Ich kann nicht, zu plötzlich kommt das alles. Geben Sie mir Zeit — ich muß erst klar werden, muß erst die Qualen der letzten Monate vergehen lernen. Ob ich wieder vertrauen lerne, ich weiß es nicht. Heute kann ich nicht — heute nicht.“

„Sein Gesicht zeigte schmerzliche Enttäuschung. Und doch konnte er ihr nicht nützen. Es war bei ihrer Charakteranlage auch zu viel, von ihr zu verlangen, daß sie alles vergesse und an seine Liebe glaube.“

„Gut, Eva Marie. Ich will heute nicht weiter in Dich dringen. Du sollst Zeit haben, Dich selbst und den Glauben an mich wiederzufinden. Darum will ich vorläufig nach Burgwerben zurückkehren. Wie ich gefunden hat, sich über alles klar zu werden.“

„Aber deshalb brauchst Du doch nicht morgen schon nach Burgwerben zurückzukehren“, sagte Rippach unzufrieden, den Freund schon wieder von sich lassen zu müssen.

„Doch, halt mich, bitte, nicht. Ich passe jetzt mit meiner inneren Unruhe nicht in fröhliches Treiben. Auch bleibt mir manches so unklar, von Burgwerben zu Eva Marie's Empfang vorzubereiten. Mir ist auch, als müßte ich dort auf mein Glück warten.“

„Dann mußt Du Dich wohl gedulden lassen.“

„Amin, ich lächelnd in Doras Gesicht.“

„Es wird Dir ja nicht schwer fallen, auf meine Gesellschaft zu verzichten. Das gnädige Fräulein wird mich bald vergessen machen.“

„Nicht vergessen machen, Herr von Leyden. Aber ich werde oft mit Hans über Sie plaudern und ihn auf ein längeres Wiedersehen verweisen.“

„Er küßte ihr die Hand. Dan wandte er sich an Frau von Soltau.“

„Liebe, verehrte gnädige Frau, Ihre Güte und Liebenswürdigkeit ermutigt mich zu einer Bitte. Nehmen Sie sich meiner Braut ein wenig an. Vor allem geben Sie ihr Zeit, mit sich selbst fertig zu werden. Eva Marie ist ja ein grobhartiger Pflichtmensch, sie wird ihren Pflichten nachkommen wie zuvor, sobald sie sich gefast hat. Aber heute dispensieren Sie sich wohl von allem, ich bitte herzlich darum.“

„Das ist ja alles selbstverständlich, Herr von Leyden. Ein Grunde ist es mir sehr lieb, das Fräulein Eva Marie nicht schon jetzt von uns geht, obwohl ich sie natürlich nicht gebären hätte. Es hätte mir um die Kinder Leid getan. Sie lieben ihr Fräulein sehr. Ich betrachte Ihr Fräulein Braut von heute an natürlich nur als lieben Gast unseres Hauses, und wir alle wollen doch unsere tun, um ihr zu helfen, ihren Sorgenfrieden wiederzufinden.“

„Dafür danke ich Ihnen herzlich, gnädige Frau. Es beruhigt mich sehr, daß ich Eva Marie bei so lieben Menschen weise.“

„Und ich werde mir Mühe geben, mir, so lange Fräulein Eva Marie noch bei uns ist, ihre Freundschaft zu erringen“, sagte Dora mit Wärme. Ihr junges glückliches Herz war bereit, sich für Eva Marie aufzugeben. Das romantische Schicksal der jungen Erzherbin bewog sie.

Nun erhob sich Herr von Soltau, der bisher schweigend zugehört hatte, mit jovialen Lächeln. „Aber all diesen Gemütsbewegungen wollen wir aber das Nützliche nicht vergessen, Herrschaften. Wir wollen zu Tisch gehen. Wenn wir länger warten, verbrennt uns der Wein. Du gibst wohl Bescheid, daß aufgetragen wird Magdalene. Und dann laß unsere Trabanten herein. Die führen sonst doch am Ende noch das Zimmer ihres gelieb-

Armin war zu den anderen ins Wohnzimmer zurückgegangen. Alle sahen ihm erwartungsvoll entgegen. Frau von Soltau schickte die Kinder mit einem Auftrag hinaus, befaß ihnen aber streng, Eva Marie nicht zu jähren, sie sei beschäftigt. Als die Kinder draußen waren, trat Rippach neben Leyden und legte die Hand auf seine Schulter.

„Du kommst allein zu uns zurück, Armin?“

„Der wandte sein bleiches Gesicht, in dem noch die verhaltene Erregung glühte, dem Freund zu. Seine Augen sahen aber hoffnungsvoll aus.“

„Für den Augenblick habe ich nichts erreicht. Der Schreck über meinen plötzlichen Anblick, die Erregung über das, was ich ihr sagen mußte, haben Eva Marie so fassungslos gemacht, daß sie sich zu nichts entscheiden konnte. Eine Gewißheit habe ich — sie liebt mich noch mit gleicher Innigkeit. Das ist mir Trost genug. Ich habe ihr meinen festen Entschluß kund gegeben, lieber auf Burgwerben zu verzichten, als eine andere Frau zu heiraten. Das wird ihr hoffentlich, wenn sie erst fähig ist, klar zu denken, die Größe meiner Liebe beweisen.“

„Damit haben Sie das beste Mittel angewandt. Herr von Leyden“, sagte Frau von Soltau lächelnd. „Eine Frau, die liebt, fügt dem Mann ihrer Liebe keine Verluste zu, wenn sie es irgend verhindern kann. Ich glaube, Ihre Sache steht trotz des scheinbaren Mißerfolgs gut.“

„Daran glaube ich auch und zwar so fest, daß ich morgen ruhig nach Burgwerben zurückkehren werde. Eva Marie wird mir nachkommen, so bald sie Zeit gefunden hat, sich über alles klar zu werden.“

„Aber deshalb brauchst Du doch nicht morgen schon nach Burgwerben zurückzukehren“, sagte Rippach unzufrieden, den Freund schon wieder von sich lassen zu müssen.

„Doch, halt mich, bitte, nicht. Ich passe jetzt mit meiner inneren Unruhe nicht in fröhliches Treiben. Auch bleibt mir manches so unklar, von Burgwerben zu Eva Marie's Empfang vorzubereiten. Mir ist auch, als müßte ich dort auf mein Glück warten.“

„Dann mußt Du Dich wohl gedulden lassen.“

„Amin, ich lächelnd in Doras Gesicht.“

„Es wird Dir ja nicht schwer fallen, auf meine Gesellschaft zu verzichten. Das gnädige Fräulein wird mich bald vergessen machen.“

„Nicht vergessen machen, Herr von Leyden. Aber ich werde oft mit Hans über Sie plaudern und ihn auf ein längeres Wiedersehen verweisen.“

„Er küßte ihr die Hand. Dan wandte er sich an Frau von Soltau.“

„Liebe, verehrte gnädige Frau, Ihre Güte und Liebenswürdigkeit ermutigt mich zu einer Bitte. Nehmen Sie sich meiner Braut ein wenig an. Vor allem geben Sie ihr Zeit, mit sich selbst fertig zu werden. Eva Marie ist ja ein grobhartiger Pflichtmensch, sie wird ihren Pflichten nachkommen wie zuvor, sobald sie sich gefast hat. Aber heute dispensieren Sie sich wohl von allem, ich bitte herzlich darum.“

„Das ist ja alles selbstverständlich, Herr von Leyden. Ein Grunde ist es mir sehr lieb, das Fräulein Eva Marie nicht schon jetzt von uns geht, obwohl ich sie natürlich nicht gebären hätte. Es hätte mir um die Kinder Leid getan. Sie lieben ihr Fräulein sehr. Ich betrachte Ihr Fräulein Braut von heute an natürlich nur als lieben Gast unseres Hauses, und wir alle wollen doch unsere tun, um ihr zu helfen, ihren Sorgenfrieden wiederzufinden.“

„Dafür danke ich Ihnen herzlich, gnädige Frau. Es beruhigt mich sehr, daß ich Eva Marie bei so lieben Menschen weise.“

„Und ich werde mir Mühe geben, mir, so lange Fräulein Eva Marie noch bei uns ist, ihre Freundschaft zu erringen“, sagte Dora mit Wärme. Ihr junges glückliches Herz war bereit, sich für Eva Marie aufzugeben. Das romantische Schicksal der jungen Erzherbin bewog sie.

Nun erhob sich Herr von Soltau, der bisher schweigend zugehört hatte, mit jovialen Lächeln. „Aber all diesen Gemütsbewegungen wollen wir aber das Nützliche nicht vergessen, Herrschaften. Wir wollen zu Tisch gehen. Wenn wir länger warten, verbrennt uns der Wein. Du gibst wohl Bescheid, daß aufgetragen wird Magdalene. Und dann laß unsere Trabanten herein. Die führen sonst doch am Ende noch das Zimmer ihres gelieb-

ten Fräuleins. Und ihre Teilnahme ist meist etwas geräuschvoll.“

Rippach umfaßte Armins Hand. „Ich habe die feste Überzeugung, daß noch alles gut wird. Dann gibt es doch am Ende eine frohe Doppelhochzeit.“

Am Abend, als die Kinder zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe gingen, rief Eva Marie das Fräulein, gefühl hinüber in deren Zimmer. Sie war außerordentlich schon wieder vollkommen ruhig und beherrscht. Bei den Kindern fand sie Frau von Soltau vor. Etwas beklommen trat ihr Eva Marie entgegen.

„Gnädige Frau, ich muß sehr um Entschuldigung bitten, daß ich heute meinen Pflichten nicht nachgekommen bin“, sagte sie leise, etwas verzagt. Frau von Soltau legte gütig lächelnd den Arm um das junge Mädchen.

„Darüber gramme Sie sich nicht, liebe Eva Marie. Nicht wahr, so darf ich Sie von heute an nennen? Ich weiß ja, daß so viel auf Sie eingeprägt ist. Da ist es kein Wunder, wenn Sie ausstehende waren, unsere beiden wilden Mädels zu ertragen.“

„Was ist mit Eva Marie?“ rief Elfriede und kam im langen weißen Nachthemd herbei und umfaßte das junge Mädchen. Margarete folgte sofort nach.

„Daß Du noch immer stöpselst, Eva Marie? Willst Du nicht schnell ein Brautkleid nehmen? Sollst sehen, es hilft gleich.“

Eva Marie beugte sich zu den beiden Kindern nieder und umfaßte sie gütlich mit beiden Armen. „Es ist schon viel besser. Morgen ist alles wieder gut. Ich fühl' mich so wohl, damit ihr nicht faule Füße bekommt.“

„Eva Marie, Du hast geweint, hast ganz rote Augen. Ist es denn so weh?“

„Ich weiß ja, daß Eva Marie nicht so mit Fragen quält, sie muß noch Ruhe haben“, rief Frau von Soltau energisch, und die beiden Mädchen lachten nun gehorlich in ihre Betten.

„Sie gehen nun am besten auch gleich zu Bett, liebe Eva Marie. Morgen wollen wir uns aussprechen, nicht wahr, Kind? Denken Sie, ich sei Ihre Mutter. Wenn ich Ihnen raten oder helfen kann, treue ich mich freudig.“

„Warum bist Du so sehr gut zu Eva Marie. Margarete?“ fragte Margarete, während das junge Mädchen den Frau von Soltau's Hand küßte. Diese warf einen scherzenden Blick auf ihre Töchter.

„War ich nicht immer gut zu ihr?“

„Gut? O ja, wie Du sonst zu allen Menschen bist. Aber heute bist Du so zu ihr, wie sonst nur zu Dora und uns.“

Frau von Soltau küßte ihre Kinder. „Nun, ich habe den Freundschaft mit Eva Marie geschlossen, wie ihr auch. Nun gute Nacht, ihr kleinen Sträuscher.“

„Eva Marie!“

„Sie wandte sich um.“

„Was denn, Elly?“

„Siehst Du Dich Leute kein kleines Weibchen an mein Bett? Ich hab' Dir gerade so viel zu erzählen.“

Eva Marie wäre lieber wieder mit ihren stummenden, drängenden Gedanken allein gewesen, aber sie konnte doch um und setzte sich an das Bett Elfriedens. Da fuhr auch Margareten's Vordruck wieder aus den Kissen empor. Die beiden Betten standen dicht nebeneinander. Margarete lagte über Elfriede hinweg nach der Hand ihres geliebten Fräuleins. Diese umarmte nun beide Kinder.

„Nun, ihr kleinen Quäler, was habt ihr so Wichtiges zu erzählen?“

„Ach, Eva Marie, zu schade war's, daß Du heute nicht mit bei Tisch zugegen warst. Es war kein Gefrorenes gab es zum Nachtisch und Margarete und ich, wir haben ein winziges Glas Sekt bekommen. Damit haben wir auf das Wohl von Dora und Schwager Hans angestoßen.“

„Ja, und noch ein Glas war dabei, ein Freund von Hans“, unterbrach Margarete eifrig. „Denke

Essen-Ruhr, 18. September.

Es wurde alsdann die Erörterung über die
Kolonialfrage

betragende ein den jüdischen Staat betreffendes
rit, veranlaßte einen großen Teil der deutschen
Delegation, sich für die Resolution des Genossens
von Kol zu erklären. Dieses falsche Biat war auch
die Hauptursache der langen Auseinandersetzung.
Es ist mir schließlich gelungen, von Kol zu beza-
lassen, den ersten Satz seines Antrages zurückzu-
ziehen. Als Genosse David immer wieder auf das
Biat Rebels hinwies, da sagte ich:

Partecipantior
genannt hat. Eigentümlicherweise ist diese Sache von den Revisionisten ausgegangen. (Geiterfeit.) Genosse David hat durch seinen Hinweis auf das Jüdische Wesel die Mehrheit der deutschen Delegation irregeführt. (Abg. Erhardt-Sudwigshafen: Das war unaufrichter Wettbewerb! (Stürmische Geiterfeit.) Lebedour: Ich habe bereits gesagt: Ich erkenne auch keine Autorität Wesel an. Ihr fauler Artikel trifft nicht zu. (Stürmische Geiterfeit.) Wir haben jedenfalls keine Schuld, wenn Wesel als Partecipantior bezeichnet wird. (Lebhafter Beifall und Geiterfeit.)

Der zweite Vorsitzende Gmoll bemerkte: Er werde in dieser Weise verfahren.
Hr. W e b e l: Ich protestiere gegen ein solches Verfahren. Ich kann mich in der Mederlei streichen lassen, in der Absicht, nicht mehr zu reden. Es kann doch aber vorkommen, daß ich durch die nachfolgenden Redner genügt bin, mich doch noch einmal zum Wort zu melden.
Hr. d. d. l.: Das ist eine sehr richtige Auffassung.

neffen wolle, habe ich mich von Neuem zum Worte gemeldet. Ich appellierte an den Parteitag, ob ich Weibel inskafz gützig habe. Ich erkläre, daß ich den Ausdruck Weibels wörtlich so gützig habe, wie ich Weibel gestern vorgelesen hat und daß ich vollständig diese Anschauung in Stuttgart vertreten habe. (Wiederbruch.) Ich habe ausdrücklich gesagt: ich bin für eine Kolonialpolitik, die den Zweck hat, die ganze Menschheit auf die höchste Stufe der Kultur zu heben.

würden enthalten ist. In dem Vorstandsbericht wird die Ausherkung Nebels geradezu als der Standpunkt der Partei in der Kolonialfrage bezeichnet. Den Vorwurf, daß die Mehrheit der deutschen Delegation irre geführt, habe ich wohl nicht nötig, zu widerlegen. Nahezu dreihundert Delegierte, Vertreter der Partei und Gewerkschaften, lassen sich wohl nicht ohne Weiteres irre führen. Ich sehe gewiß nicht im Verdacht, mich der Partei gegenüber zu verstellen.

Leuzenberg (Tüfelfeld): Das Auftreten Davids in der Kommission und in der Plenarsitzung in Stuttgart hat in weiten Parteikreisen Zustimmung und Bewunderung hervorgerufen. Es ist mir unverständlich, daß David hier erklärt hat, er stehe auf dem Standpunkt der Wäiniger Resolution. Diese steht in kräftigem Widerspruch mit dem Auftreten Davids in Stuttgart. (Beifall und Widerspruch.)

Medailleure Buzm (Berlin): David hat falsch berichtet. Wenn David auf dem Mainzer Parteitagbeschuß steht, dann hätte er dahin wirken müssen, daß dieser angenommen wird. David hat

Die weitere Erörterung, an der Abg. Stadthagen Redakteur Hans Bloß-Berlin, Abg. Dr. David-Mainz, Schriftsteller Kautels und Abg. Bischof-Berlin sich beteiligten, drehte sich in der Hauptsache um die Neuerungen Davids über die Kolonialfrage in Stuttgart und über die Nichtigkeit eines Berichtes im "Corvairs" über eine Berliner Versammlung.

politik in dem von mir geschilderten Sinne wird betrieben werden können, ja betrieben werden müssen. Im übrigen halte ich es für erfreulich, daß der Parteitag sich mit den Beschlüssen des Internationalen Kongresses einverstanden erklärt. Besonders ich die Haltung unseres Genossen Jaures, der die Einberufung einer Negerkongferenz in der Weltwirtschaftsfrage beantragt hat. Ich hätte nicht geglaubt, daß Herr Herze bei der ersten Gelegen-

Nach einigen persönlichen Bemerkungen gelangte
 der Antrag Singer einstimmig zur Annahme.
 Der folgende Gegenstand bildete
 die **Maifeier**.
 Abg. **Fischer** von Berlin befürwortete den auf
 den Beschlüssen der Internationalen Sozialisten-

habe die Kaiserin große Opfer gefordert; es em-
pfehle sich, vorzüglich zu sein und nicht ohne Grund
Opfer zu schaffen.

König von Sardinien bezeichnete es als notwendig,
eine Einheit in der Kaiserin zu schaffen und die
bisherige Befahrenheit zu beseitigen.

Kaiser von Oesterreich bezeichnete eine größere
Arbeitsruhe am 1. Mai für notwendig. Die Un-
ternehmer, Hüten sich schon im eigenen Interesse

Duße (Vielefeld): Kein Bremserlied des Parteivorstandes habe ihn so gefreut, wie der Bremserlied des Parteivorstandes. Man müsse größtmögliche Vorzicht üben. Die Unternehmer gehen damit um, die Hirsch-Dummkäse und gelben Gewerkschaftler sich als Schutztruppen zu erhalten und die Sozialdemokraten möglichst auszuschließen.

Redakteur Weßler (Wohum): Die Maifester in Essen sei nicht von großer Bedeutung gewesen.

G e n e r a l e (Wremen): Er halte auch eine größere Durchführung der Arbeitsweise am 1. Mai, selbst auf die Gefahr, daß dadurch Cyper gebracht werden, für notwendig. Die Kaiserin solle die Arbeiter zum eventuellen

Nachmittags sind die Tribünen Kopf an Kopf ge-
füllt. Die Erörterung über die
Waise.

pourbe fortacfest.

Hg. Fischer-Berlin trat nochmals für den Ver-
stärkung des Mannheimer Parteitags mit dem Zusatz
hin. Der Parteivorstand wird beauftragt, mit der
Generalkommission der Gewerkschaften in Unter-
suchung zu treten, um einheitliche Normen be-
zogen auf die Arbeiter, insbesondere in der Unter-
suchungsfrage zu schaffen. Der Parteivorstand
ab von der Arbeitssuche am 1. Mai niemals ab-

Herrn Singer: Berlin: Nachdem der Parteitag des Vorschlags Gnoll's ausgetimmt hat, mit der Annahme des Antrages Gnoll's sind alle anderen Anträge erledigt, kann über den Antrag Gnoll's nicht mehr abgestimmt werden.

Dr. Sieber, Parteigenosse, als im vorigen Jahre in Mannheim beschloffen wurde, den nächsten Parteitag in Essen abzuhalten, wurde dieser Beschluß gefaßt in der Absicht, auf dem nächsten Parteitag über die von der Partei einzuführende Politik bei den Reichstagswahlen zu beraten. Dazu sollte man sich als Parteigenosse für den nächsten Tag. Die Reichstagswahlen sollten im Juni 1908

Stimmabgabe der Abstimmung beizubringen. Das Zentrum war seit etwa zehn Jahren, wenn auch eine Minoritäts-, so doch die maßgebende, die regierende Partei. Ohne das Zentrum kam keine Gesetzesvorlage zustande. Das Zentrum hat diese Stellung weidlich auszunützen verstanden und war auch persönliche Vorteile für seine Mitglieder in Beziehung auf Aemter, öffentlichen Stellen, etc.

der Regierung und dem Zentrum herbeigeführt. Das Zentrum unternahm den Versuch, den vertriebenen Bürgern zu helfen. Es wäre aber trotzdem der Regierung ein Leichtes gewesen, mit dem Zentrum wieder Frieden zu schließen. Allein das Wahre soll, und die verbündeten Regierungen beabsichtigen, den Reichstag auflösen. Es ist nun

bern gleichzeitig zu der großen Öffentlichkeit:
das römisch-griechische Skizzen ist eine vollständige Un-
abhängigkeit. Es befindet und besteht zwischen uns und
dem Zentrum keinerlei Skizzen. Allerdings sind in
einer Anzahl Wahlkreise, insbesondere den nach-
folgenden, mit dem Zentrum Bündnisse abgeschlossen
worden. Das haben doch aber die Freisinnigen stets

Der Kampf galt nicht dem Centrum, sondern der absoluten Demokratie. Wir sind die radikalste Opposition, wir sind Gegner der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der Kaiser ist unser Feind. Regierung und Parteien schlossen sich zusammen und boten alles auf, um uns mit allen Mitteln zu vernichten.

Ein großer Teil der kleinen Bauern hat diesmal einen Gewinn erzielt, weil sie beschützten, durch die Erhebung der Viehsteuern könnten sie in ihren Einnahmen gesiegt werden. Die kleinen Gewerbetreibenden haben vielfach gegen uns gestimmt, weil sie auch die Lohnkämpfe nicht gesiegt haben. Es ist gesagt worden, der Dresdener Parteitag hat uns gesagt, es seien eine Anzahl Intellektuelle von uns losgegangen. Tatsache ist, daß seit dem Dresdener

und geleitet haben, sich zu organisieren. Es haben sich nicht nur die Unternehmer organisiert, sie haben auch die Arbeiter, soweit sie auf funktionellem Boden stehen, organisiert. Die Unternehmer denken nicht daran, sich nach Konfessionen zu organisieren. Darauf müssen die christlichen Arbeiter nachdrücklich hingewiesen werden. Den reichenden Klassen stehen ferner die Schule und die Kirche zur Verfügung. Der deutsche Arbeiter, der

irgendwie sinken zu lassen. Wenn wir Alten, wir fünf Jahrgänge im Kampfe stehen, den Mut nicht sinken lassen, so werden diese gewiß die Jungen mit tun. (Rufe: Räumt uns gar nicht ein!) 1903 ist ein Trübsalstag. Über 8 Millionen sozialdemokratische Stimmen, was soll das werden! Ich habe mich zu sagen vergessen: Die bürgerlichen Parteien sind aus Angst an die Wahlurnen gelaufen, wir Deutschen noch viel mehr als 1903 Stimmen und

erzehrungsfähige Wirtschaftskräfte, die sich um die höchsten Steuern, die teuren Lebensmittelpreise und nicht zum wenigsten die immer mehr werdenden Klassenkämpfe werden und werden eben und immer neue Kämpfer in unsere Reihen führen. Wir müssen allerdings in Zukunft ganz anders agieren, wir müssen ganz besonders alles aufbieten, um auch die liberalen und politischen Arbeiter für uns zu gewinnen, denn je

Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger und die vielen technischen und industriellen Beamten die kaufmännisch Angestellten, die Proletariat. Sie fragen, die sein geliebt gehen, deren Leben aber bisweilen noch viel heftiger kauft, als die Arbeiter, zu gewinnen. Wir müssen unsern unseren Einfluss aufheben, und die Frauen und die Frauen zu gewinnen. Bereits das Zentrum, die Organisation der Frauen

du dachst mich nicht an, doch ist es mir, so wie mir
 in halben hundert, dreihundert Jahren, so lassen
 uns doch nicht etwas nehmen, was wir befehlen
 können.

Wahrlich, wir wären eigne, hundertförmige
 Kette, wenn wir uns das Nichtige bewußt nicht
 ziehen. (Stürmischer Beifall.) Was heißt
 es der Meinung zu sein, noch bei den Männern
 zu erreichen ist, doch ist schlecht bei den Frauen
 zu erreichen. Und doch ist leicht bei den Frauen
 zu erreichen.

Wir müssen uns aber auch besser und feierlicher. Der Ausfall der letzten Reichstagswahl muß eine Lehre sein. Es ist der Vorwurf erhoben worden, daß wir im Reichstage zu regieren. Genossen, ist nicht jede Rede, die im Reichstage halten, eine politische Leistung? (Beifall.) Wir denken aber nicht daran, bloß zu regieren. Wo es sich um Verbesserung der Lage der Arbeiter der unschütterlichen handelt, da stehen

Der Herr gläubte, die Sozialdemokratie wird die herrschenden Parteien überwinden, das, ist das größte Maf der geschichtlichen Entwicklung. Herr Bismarck, eine Hauptleuchte der Freisinnigen Volkstages, sagte: die Volkspolizei kann nur von Poß zu gemacht werden. Wäre das richtig, dann hätte sie dem Fürsten Bismarck nichts nugen. Allerdings ist die Coarung zwischen den Liberalen und Sozialisten auf die Dauer unmöglich. Der alte

terzeit.)
Selbst die Wallfahrten nach Nordeney können
Zusammenbruch der Wollpolitik nicht aufhalten.
Liberalen haben mit den Konservativen in den
Aufträgen, in Schule, Kirche, der Handelspolitik
, nicht die mindesten Verührungspunkte. Aber
Liberalen sollen der Regierung nur die Militär-,
Marine- und Kolonialbudgets und die dazu erforder-
lichen Mittel bewilligen. Und wenn sie sich
widerstehen, so steht im Augenblicke die

Die Minister können und sonst was!

Der Herr Diest-Daber in einer Versammlung des Bundes der Landwirte um Zirkus Busch in Berlin dabei zeigte er unter Aufhebung seines Grades einen gewissen Körperteil. (Heiterkeit.) Die Herren winseln dagegen und rutschen platt auf dem Boden vor der Regierung aus Angst vor der Sozialdemokratie.

der Monarchenzusammenkünfte der Weltfriedensgesellschaft sei. Die Franzosen haben in Casablanca in eine Art Sackgasse verannt. Sie können nicht wünschen, daß man in Berlin den Franzosen nicht zu Hilfe kommt. Unsere französischen Genossen befinden sich in einer fatalen Situation. Sie sind wohl der Meinung gewesen, als sie ihren bekannten Antrag stellten: Geteilte Schmerzen halbe Schmerzen. Wir arben also getheilten

Zu den Peters-Prozessen.
Dr. Aari Peters sendet den „Samburger Nach-
en“ folgende Mitteilung zu der jetzt beginnenden
Periode seiner Prozesse:
Ich glaube, der nächste Prozess, am 21. Sep-
ter ist in Leipzig; der nächstfolgende am 5. O-

nt mir, sieht das deutsche Publikum mit über-

offentlich hierzu aufforderte, hat es für gut
enden, sich nicht zu äußern.
nun darf ich vielleicht fragen, ob das deutsche
Marxist in dieser Angelegenheit wünscht ober
... Diese Frage interessiert mich wirklich nicht
ehr persönlich, wie als Angehörigen des deut-
Volkes. Es gibt Annotenationen und es gibt
nnationen. Meine ganze Tätigkeit ist von der
Auscheidung ausgegangen, daß das deutsche Volk

Ich will hier nicht pathetisch werden. Deshalb als Lieber-Elbier: spielt mit offenen Karten! Die Welt soll zusehen, und wir wollen fair und persönlich bin belohnt worden für die Gründung Deutsch-Ostasien mit dem Preußischen Orden dritter Klasse, und das genügt mir. Ist mir auch im November 1897 nicht abgegangen. Es handelt sich schließlich nur um...

**Die neuen Knappschafts-
Satzungen.**

gunst v. As. erforderlich geworden ist, ergeben
sich. Bei Besprechung dieser Schwierigkeiten in
Lagepresse sei die durch die Novelle geschaffene
Lage nicht zutreffend gewürdigt worden, ins-
besondere nicht hinsichtlich der Befugnisse der Auf-
sichtsräte bei der notwendig gewordenen Umor-
dungen sämtlicher Satzungen. Die Nordd. Allg.
s. stellt fest, an der gesetzlich festgelegten
Verwaltung der Knappschaftsvereine werde in

am 1. Januar 1909 in Kraft tretenden Novelle

Ich will, daß die deutsche Sprache nicht nur ein Mittel zur Verständigung der Völker, sondern auch ein Mittel zur Erhellung der menschlichen Seele werde. Ich will, daß die deutsche Sprache nicht nur ein Mittel zur Erhellung der menschlichen Seele werde, sondern auch ein Mittel zur Verständigung der Völker.

A vertical strip showing the binding edge of a book. The left side features a light-colored, textured cover, likely cloth or paper, with some visible wear and discoloration. The right side is a dark, possibly black, binding material, which appears to be part of the spine or a hinge. The overall image is a high-contrast, black and white scan of a physical object.

A

Nicolaistr. 5 Balk

A

Uebe

Sur
und von
5000 in
mit feil
richtig
empfehl
Modelle

Be

Dtsch. Fa

Bl. Reno, St.
co.
co. full, 1.
co. full, 1.
co. full, 1.
Pr. Schatz
Dt. Reich
co. d.
Preuss. co.
co. d.
Bav. St.
co. d.
Brem. Anl.
Cass. Land
Hans. Am.
co. d.
Hess. St. A. G.
co. d.
Dt. St. A. G.
Bresch. A. G.
Pomm. P. A. G.
Pomm. P. A. G.
co. d.
Rhein. P. A. G.
co. d. H.
Tel. A. G.
Wess. P. A. G.
co. d.
Wespr. P. A. G.
Altona. A. G.
Barm. A. G.
Berliner St. A. G.
co. d. 1885
Bonn. A. G.
Bresch. A. G.
Bromberg. A. G.
co.
Charlottenb. A. G.
Cott. A. G.
Cott. A. G.
Düsseld. G. B.
Elber. St. A. G.
co. d.
Ess. A. G. V.
co. d.
Hann. St. A. G.
Köln. St. A. G.
Mannh. A. G.
München. A. G.
Pomm. St. A. G.
Stettin. A. G.
Wand. A. G.
Berlin. P. A. G.

